

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 105 (1987)
Heft: 26

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Technik bewusst ins positive Licht gerückt

Gedanken zum SIA-Zugsbegleiter

«Technik für den Menschen» – auf diese Kurzformel lässt sich das Selbstverständnis des SIA bringen. Doch nicht unerhebliche Kreise der Bevölkerung empfinden Technik ganz im Gegenteil als Bedrohung und Verunsicherung. Deshalb hat sich der SIA entschlossen, aus Anlass seines 150. Jubiläums mit einem «Zugsbegleiter» – einer die technischen Sehenswürdigkeiten zwischen Genf und Rorschach beschreibenden Broschüre – an die Öffentlichkeit zu treten, um darin Bedeutung und Wert der Technik für unsere Gesellschaft und Zeit anschaulich zu machen.

Als SIA-Mitglied haben Sie den «Technik in Momentaufnahmen» betitelten Zugsbegleiter vor einigen Tagen zugestellt bekommen. Sein Verfasser, der Zürcher Journalist Dr. Hans Peter Häberli, beschäftigt sich nachfolgend mit der Zielsetzung unserer Broschüre und erläutert ihren Aufbau und ihre Gestaltung.

«Die Entwicklung der Technik ist bei der Wehrlosigkeit vor der Technik angelangt.» Diesen Satz schrieb der engagierte Moralist, Pazifist und Zeitkritiker Karl Kraus vor über 50 Jahren – wehrlos fühlte er sich vor Industriebetrieben, in denen nach menschlichen Arbeitsbedingungen wenig gefragt wurde, und vor der mittels Nutzung technischer Fortschritte rasant betriebenen Aufrüstung Deutschlands, die mit zur Katastrophe des Zweiten Weltkrieges führte.

Wehrlos fühlen sich viele Menschen auch heute gegenüber «der Technik». Dabei verstehen sie darunter allerdings nur ganz bestimmte, bedrohlich wirkende Erscheinungsformen: «Technik» wird dann gleichgesetzt mit Atomkraftwerk, mit Auto und gewissen Industriebetrieben, mit Lärm und Abgasen, mit Waffen und Aufrüstung, mit Betonbauten und Autobahnen. Technik, so gesehen, erscheint als Wegbereiter der Zerstörung, Verödung, Verarmung, ja des Untergangs, der endgültigen Umwelt – oder Kriegskatastrophe.

Es wäre nun sicher falsch, diese Vorwürfe an die Technik einfach als absurd, unbedeutend und konfus abzutun – denn verantwortungslos und unmoralisch genutzt, kann sie (wie schon häufig geschehen) tatsächlich nie wieder gutzumachende Verheerungen anrichten. Andererseits übersieht solch vehemente Verdammung zwei alles entscheidende Punkte, die die Technik in ein völlig anderes Licht zu rücken vermögen, zum einen die positiven Folgen der Technik, zum andern ihre Lenkung durch den Menschen.

«Technisch gehören wir zur Weltraumpatrouille, ethisch aber stecken wir noch in der Steinzeit.»

Ralph Boller

Frostschutzanlage und Kathedrale – oder: Technik im Dienst des Menschen

Der erste Punkt, den einseitig die Technik ablehnende Menschen übersehen, ist der unerhörte Nutzen, den sie aus ihr für ihre persönliche Lebensgestaltung beziehen, und ist die enorme Vielfalt an Beispielen ihrer klar positiven Anwendung. Was den persönlichen Alltag betrifft, so weist dieser tausend Annehmlichkeiten auf, die alle auf technischer Forschung beruhen, die nur dank technischer Geräte wie Boiler, Espresso-Maschine, Lift, Tram, Computer, Höhensohle, Uhr, Mikrowellenherd, Telefon, Lampen, Fernsehen, Compact-Disc-Anlage etc. etc. genossen werden können. Und was die Technik im Dienste der Allgemeinheit angeht, so sei bloss auf so Unterschiedliches wie Altstadt-sanierungen, chirurgische Apparaturen, Staudämme, Fotoapparate, Flugzeuge, Hörgeräte, Telex oder etwa Kunsteisbahnen hingewiesen, um ihre sinnvolle Nutzung zu belegen.

Das erste Ziel für den Inhalt des Zugsbegleiters musste deshalb lauten, technische Objekte vorzustellen, deren positiver Wert für die Menschen klar erkennbar ist. Der kann im Einzelfall rein zweckmässig sein, wie etwa bei der Frostschutzanlage auf der Autobahn N 12 oder bei der Bahnerschliessung des Genfer Flughafens. Nützlichkeit verbindet sich aber häufig auch mit ästhetischen Gesichtspunkten, sei es etwa beim Schloss von Oron, beim Lorraine-Viadukt, bei den Berner Bauernhöfen, beim Postzentrum Mülligen oder etwa bei den Gebäuden der Maggi-Fabrik in Kempthal. Technik als Grundpfeiler des modernen Lebens wird mit dem von Prangins gesendeten Zeitzeichen und mit dem SBB-Projekt «Bahn 2000» illustriert.

Wie die Technik zugunsten historischer Bausubstanz eingesetzt werden kann, verdeutlicht das Beispiel der Schlossfels-Sanierung von Burgdorf, ihre Anwendung im Dienste der Natur kommt u. a. in den der Reuss und der Walddpflege gewidmeten Kurztexen zur Sprache. Technik als Hilfsmittel zur Selbstbesinnung des Menschen schliesslich findet in den Abschnitten über die Kathedrale von Lausanne und über die reformierte Kirche von Effretikon ihre Darstellung.

Die Verantwortung trägt der Mensch

All die erwähnten Beispiele vermögen das Misstrauen gegenüber der Technik abzubauen und die Augen für ihre vielen positiven Auswirkungen zu öffnen. Ob damit allerdings das Unbehagen an ihr grundsätzlich beseitigt werden kann, bleibt fraglich – ganz einfach, weil sie in vielfacher Hinsicht eben tatsächlich als zerstörerische, schädigende Macht empfunden wird. «Beim Konkurrenzkampf zwischen Technik und Natur steht letztere vor dem Konkurs», bemerkt ganz in diesem Sinn der Zeitkritiker Wolfgang Eschker.

Doch obwohl seine Befürchtung ernst zu nehmen ist, steckt in seinem Satz ein fundamentaler Irrtum, indem er Technik und Natur einander als eigenständige Mächte gegenüberstellt. In Wirklichkeit aber ist nur die Natur eine selbständige Grösse, die Technik jedoch zu 100 Prozent eine vom Menschen geschaffene, gelenkte und genutzte Macht. Trotzdem empfinden viele Zeitgenossen wie Wolfgang Eschker, zum einen weil sie technische Vorgänge überhaupt nicht verstehen, zum andern weil sie auf technische Entwicklungen keinen Einfluss haben: und beides zusammen lässt Technik zu einer eigenständigen, unheimlichen Macht werden.

Deshalb ist es wichtig, die alleinige Verantwortung des Menschen für die Technik herauszustreichen. In der Hand jedes einzelnen Technikers, jedes Ingenieurs, Forschers und Architekten liegt es, ob er sein Wissen und Können zum Segen oder zum Fluch des Menschen einsetzt. Manche Kritik, die heute an die «Technik» gerichtet wird, gilt eigentlich den für sie Verantwortlichen. Nicht die Technik gefährdet die moderne Zivilisation, sondern gewisse Menschen sind es, die ihr Berufskönnen zu Zwecken missbrauchen, die mit Humanität und Ethik nicht in Einklang zu bringen sind.

In Bezug auf den Zugsbegleiter heisst das nun, die vorgestellte Technik immer als vom Mensch geschaffene und zu verantwortende, und nicht als eigenständige Grösse darzustellen: Technik für, aber auch durch den Menschen! Entsprechend findet sich bereits im Eingangsbeitrag zum SIA-Jubiläum der Hinweis auf die «grosse Verantwortung» der Vereinsmitglieder sowie auf die Forderung nach «Wissen und Fähigkeiten auf höchstem Niveau» und auf «absolut einwandfreie Berufsethik». Weiter werden die Eidgenössischen Technischen Hochschulen von Zürich und Lausanne als Kadernormen der künftigen Ingenieure und Architekten vorgestellt. Ausserdem sind bei vielen Objektbeschreibungen die mit ihnen verknüpften Menschen mit aufgeführt: der Vermessungsingenieur etwa beim Text über die Güterzusammenlegung, verschiedene Architekten bei der Beschreibung einzelner Bauten, der Forstingenieur beim Abschnitt über den Wald. Ganz im Mittelpunkt steht die menschliche Tätigkeit bei der Vorstellung der landwirtschaftlichen Forschungsanstalt Tänikon und der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Versuchsanstalt (EMPA) in St. Gallen. All dies trägt ganz wie

von selbst dazu bei, dass der Leser Technik als Werk des Menschen erkennt und so eine mögliche Furcht vor ihrer Anonymität abgebaut wird.

Die Ethik des Zugsbegleiters

Natürlich lässt sich eindwenden, das im SIA-Zugsbegleiter vorgestellte Bild der Technik sei zu positiv, zu optimistisch ausgefallen. Tatsächlich findet sich in ihm bis auf das Kernkraftwerk Gösgen kein einziges «technisches Objekt», das umstritten ist, kein Wort über unnötige Autobahnbauten, zweifelhafte Rüstungskonzerne, fragwürdige Wohnbausiedlungen, umweltschädigende Industrien u. ä., kein Wort also über zumindest tendenziell negative Aspekte der Technik.

Dies aber geschah nicht aus naiver Verkenning der Zwiespältigkeit technischen Könnens und technischen Fortschritts. Denn jedem wachen Geist ist es klar, dass Technik in ihrer Gesamtheit, in all ihren Erscheinungsformen zusammen nichts anderes als ein exaktes, unbestechliches Spiegelbild aller bewundernswerten und erschreckenden Regungen des Menschen darstellt. Genialität und Perversität, Idealismus und Wahnsinn, kühner Geist und nichtssagendes Mittelmaß, Streben nach Humanität und Ästhetik, aber ebenso nach Macht – für alles finden sich Beispiele in der Technik der Vergangenheit und Gegenwart.

Ein Objekt aus dem Zugsbegleiter mag die angetönte Zwiespältigkeit illustrieren, das schmucke Schloss von Oron. Der in seiner Zweckmässigkeit und Ästhetik gleichermaßen überzeugende Herrschaftssitz früherer Adliger besass nebst den Wohn-, Wirtschafts- und Waffenräumen auch eine Folterkammer samt zugehörigem «technischem Werkzeug». Nun kann man über diesen Sachverhalt vielleicht mit dem verlegenen Hinweis hinweggehen, dass solche «technisch ausgeklügelten» Verhörverliese im Mittelalter überall üblich waren. Den Appetit verschlagen hingegen sollte es einem, wenn man im Schloss-Prospekt nebst anderen Sälen auch diesen Raum des Grauens als ideale Örtlichkeit für genussreiche, gemütliche Banketts angepriesen bekommt! Doch offensichtlich stört sich kaum jemand an dieser Offerte: die Ethik der Steinzeit grüsst den technischen Menschen des späten 20. Jahrhunderts...

Solch nachdenklich stimmende Einsichten in den Zugsbegleiter einfließen zu lassen, hielt ich aber für unangemessen (wobei ich mir bis jetzt nicht sicher bin, ob ich nicht wenigstens im Falle des Schlosses von Oron von dieser Regel hätte abweichen sollen). Denn erstens lautete der Auftrag, eine Bro-

schüre vorzubereiten, die die positive Bedeutung der Technik und ihre Wichtigkeit für unser Leben illustrieren sollte. Zweitens gibt es genügend Artikel und Bücher, die die fragwürdigen Aspekte des technischen Zeitalters behandeln – so dass ein positives Gegengewicht durchaus vertretbar ist. Drittens verunmöglichte der begründete Zwang zur Kürze der Texte jeden philosophischen Exkurs. Und viertens wollen Eisenbahnpassagiere, die zum Fenster hinausschauen, durch eine solche Broschüre unterhalten und angeregt, nicht aber zum Grübeln angehalten werden.

Seine ethische Aufgabe erfüllt der Zugsbegleiter trotzdem, indem er – wie bereits näher ausgeführt – aufzuzeigen versucht, wie sehr Technik im Dienste des Menschen stehen kann, und indem er die persönliche Verantwortung des Menschen für Formen und Entwicklung der Technik unterstreicht.



Populär mit Niveau

Als sich der SIA entschloss, zu seinem 150. Jubiläum eine Broschüre für das breite Publikum zu veröffentlichen, stellte sich die Frage nach einem Inhalt, der auf Interesse stossen würde und nach einer Abgabeform, die einigermaßen Gewähr dafür bieten könnte, dass die Schrift tatsächlich gelesen würde. Aus diesen Überlegungen heraus entwickelte sich die Idee des Zugsbegleiters, einer Broschüre, aus der der Reisende entnehmen können sollte, an welchen technisch interessanten Objekten ihn ein bestimmter Schienenstrang entlangführt. Da die West-Ost-Transversale Genf-Lausanne-Bern-Zürich-St. Gallen-Rorschach eine verkehrs- und publikumsmässig besonders interessante Route darstellt (und ausserdem die französische mit der deutschen Schweiz verbindet), entschloss sich der SIA für einen Zugsbegleiter für diese Linie.

Nun galt es, entlang dieser Strecke geeignete Objekte von technischem, ingenieurmässigem und architektonischem Interesse zu finden, die in den Zugsbegleiter aufgenommen werden konnten. Dabei sollten die Objekte

die ganze Breite der Technik abdecken, Historisches ebenso wie Zukunftsweisendes einschliessen und in ihrer Gesamtheit mit möglichst allen im SIA vertretenen Berufsgruppen in Verbindung gebracht werden können. Ausserdem sollten die Objekte entlang der Strecke etwa gleichmässig verteilt sein, so dass der Reisende rund alle 10 bis 15 Minuten etwas nachlesen könnte.

31 geeignete Objekte sind schliesslich zusammengetragen worden: neun architektonisch interessante Bauten (vom Bauernhaus bis zum futuristischen Postzentrum), sieben technisch imponierende Erfindungen und Konstruktionen (inklusive Brückenbau), sechs Institute, Forschungsstellen etc., die in der einen oder anderen Form der Technik dienen oder sie nutzen, fünf Bahnobjekte und Bahnprojekte sowie vier Beispiele, die technisches Eingreifen im Dienste der Natur erläutern.

Für jedes Objekt wurde ein Text verfasst, der – um die Chance zu erhalten, gelesen zu werden – leicht verständlich und kurz abgefasst, gleichzeitig aber mit möglichst viel Sachinformation versehen werden musste. Für sämtliche Objekte galt es anschliessend je ein geeignetes Bild zu suchen.

Von Anfang an war klar, dass der Zugsbegleiter ein handliches Taschenformat erhalten musste, und graphisch hiess es, die Broschüre so ansprechend zu gestalten, dass die Fahrgäste neugierig in ihr zu lesen anfangen werden. Deshalb sind die Bilder sehr grosszügig platziert worden, deshalb entschloss man sich auch zum Vierfarbendruck.

Um West- und Deutschschweizer einander absolut gleichzustellen, beschloss der SIA die zweisprachige Zugsbegleiter-Version, wie sie jetzt vorliegt: jede Sprachgruppe kann mit der Lektüre auf ihrer jeweiligen Titelseite beginnen und liest sich dann durch bis zur Mitte, wo eine gemeinsame geographische Karte im Querformat den Standort der einzelnen Objekte anzeigt. Zusätzlich beginnt die Vorstellung der Objekte im französischen Teil der Broschüre mit Genf, im deutschen Teil aber mit Rorschach.

Der Zugsbegleiter wird in den Tagen von Donnerstag, dem 25. bis Montag, dem 29. Juni in den wichtigen Morgen- und Mittagszügen auf der Strecke zwischen Genf-Flughafen und Rorschach an die Fahrgäste verteilt werden. Der SIA setzt zu diesem Zweck viele Helfer ein, die von ihm und durch die SBB instruiert worden sind.

Dieses persönliche Überreichen des Zugsbegleiters an die Passagiere verdeutlicht im übrigen (genau wie sein Inhalt) einmal mehr augenfällig die Grundüberzeugung des SIA, dass Technik einzig und allein Mensch, Gesellschaft und Umwelt zu dienen habe. *Hans*

Peter Häberli



Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein
Société suisse des ingénieurs et des architectes
Società svizzera degli ingegneri e degli architetti

Kommission für Informatik

Sonderveranstaltung der Kommission für Informatik des SIA im Rahmen des Jubiläums «150 Jahre Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein»:

Office of the Future – Informationstechnik im Architektur- und Ingenieurbüro der Zukunft – eine Notwendigkeit?

Dienstag, den 27. Oktober 1987, 9 bis 17 Uhr im Kongresshaus Biel.



Im Rahmen des 150-Jahr-Jubiläums des SIA führt die Kommission für Informatik eine bedeutende Tagung durch über ein Thema, das die meisten Planungsbüros immer wieder beschäftigen dürfte: Wohin führt die rasante Entwicklung der EDV und der Nachrichtentechnik im Bereich des Architektur- und Ingenieurbüros? Ist eine massgebliche Effizienzsteigerung zu erwarten? Kann ein Abseitsstehen zu einer Existenzbedrohung führen?

Die folgenden Referenten werden diesen hochaktuellen Themenkreis kompetent ausleuchten: Prof. Dr. H. Mey (Institut für Informatik, Universität Bern); dipl. Ing., dipl. Volkswirt Hans Browa (KITec AG / Beratung und Forschung für Kommunikation, Innovation und Technik, Basel); Dr. dipl. Bauing. ETH Johann W. Schregenberger (Oberassistent, Institut für Bauplanung und Baubetrieb, ETH Zürich); dipl. Bauing. ETH Benedikt Kargl (Institut für Bauplanung und Baubetrieb, ETH Zürich); Dr. Dr. h.c. Hugo Thiemann (Präsident der IICS SA; Executive Committee Club of Rome; Vésenaz).

Die Veranstaltung wird durch anschauliche Demonstrationen und eine Poster-Show ergänzt. An alle Teilnehmer wird eine zweisprachige Dokumentation abgegeben.

Sektionen

Aargau

Die SIA-Jubiläumstage 1987 in Aarau sind vorbei, klingen nach als Erinnerungen an ein grosses Geburtstagsfest mit vielen Höhepunkten.

Eine Erinnerungstafel ist am ehemaligen Casino, dem heutigen Bezirksgerichtsgebäude, angebracht. Die SIA-Sondermarken werden den Weg in die Alben der Sammler fin-

den. Diese äusseren Zeichen, Symbole, werden auch künftig an den 150. Geburtstag des SIA erinnern.



In Aarau ist noch bis zum 2. August 1987 im Kunsthaus die Jubiläumsausstellung «Atelier und Bauplatz – Schweizer Baukultur 1837–1987» zu sehen; ebenso werden die erstprämiierten Arbeiten des Jubiläumswettbewerbs «Ziviler Teil des Kasernenareals Aarau» präsentiert. Das sind zwei Gründe – so meinen wir – Aarau in den nächsten Wochen noch einmal zu besuchen. Nehmen Sie Ihre Familie, Ihre Freunde mit, machen Sie noch einmal einen Halt in dem Kanton, durch den man sonst – so wird's jedenfalls behauptet! – nur durchfährt.

Wir haben zu danken: für Ihre Teilnahme, für Ihr Mitfeiern; dafür, dass wir für Sie alle diesen Geburtstag gestalten durften. Im Jahre 2012 wird der SIA 175 Jahre alt. Auch denn werden in der SIA-Sektion Aargau Frauen und Männer bereit sein, am Gründungsort wieder ein Fest auf die Beine zu stellen. Darum – bis zum nächsten Mal...

Ihr OK SIA-Tag 1987

Persönlich

Karl Hofacker zum 90. Geburtstag

Karl Hofacker, Professor für Baustatik und Konstruktion an der ETH Zürich in den Jahren 1942 bis 1967, wird bei guter Gesundheit und in beneidenswerter geistiger Frische am 6. Juli 90 Jahre alt. Eine ganze Generation von Kulturingenieuren und Architekten sind im Verlaufe seiner Amtszeit als Professor an den Abteilungen I und VIII der ETH durch seine strenge, anspruchsvolle und von aussergewöhnlichem persönlichem Einsatz getragene Schule gegangen. Auch viele Bauingenieure der älteren Generation werden sich an ihn als fähigen und verständigen Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Professoren A. Rohn und M. Ritter erinnern. Eine Generation von Baufachleuten hat Gelegenheit, einem ihrer Lehrer zu gratulieren und zu danken.

Der ETH selbst diente Karl Hofacker als Mitglied vieler Kommissionen sowie nacheinander als Vorstand der Abteilung für Architektur und der Abteilung für Kulturtechnik und Vermessung. Auch dem Schweizeri-

schen Ingenieur- und Architekten-Verein hat Karl Hofacker einen grossen Teil seiner Arbeitskraft geschenkt, als Mitglied und Präsident der Kommissionen «Belastungs-



schen Ingenieur- und Architekten-Verein hat Karl Hofacker einen grossen Teil seiner Arbeitskraft geschenkt, als Mitglied und Präsident der Kommissionen «Belastungs-

Karl Hofacker war ein begeisterter Wanderer und Berggänger und hatte das Skizzenbuch stets im Rucksack. Er teilte diese Begeisterung an der Natur, wie auch die Liebe zur Musik, mit seiner geliebten, vor Jahren schon verstorbenen Gemahlin. Es vergeht wohl auch heute noch kein Tag, an dem Karl Hofacker nicht seine Geige hervorholt oder ein Musikstück aus seiner grossen Sammlung hört. Auch vergeht wohl kaum eine Woche, in der nicht in der Familie seines Sohnes weilt, sich mit seinen Enkelkindern in der Hausmusik übt und sich an ihren Erfolgen freut. Mit wachem Geist verfolgt er das Geschehen in der Welt und ordnet mit der ihm eigenen Sorgfalt seine eigenen Angelegenheiten. So ist Karl Hofacker auch in hohem Alter noch aktiv. Und doch wissen wir alle, die sein Leben ein Stück weit und bis hierhin begleiten konnten, dass sein Leben nach dem Tod seiner Frau einsam geworden ist. Eine Einsamkeit, an der wir nur schwer etwas ändern können.

So bleibt uns auch an diesem ganz besonderen Geburtstag kaum mehr, als mit einem Blumenstrauß im Arm an seine Tür zu klopfen, um ihm für ein weiteres Lebensjahr gute Gesundheit und Freude am Leben zu wünschen.

Jörg Schneider